

Fortbildungsordnung und Psychotherapie

Macht naturwissenschaftliche Fortbildung Sinn für eine Geisteswissenschaft?

Oder: Warum FMH und SGPP die Psychotherapie verkennen.*

Urs Dudle

* Der Präsident der Fortbildungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie SGPP hatte mit dem Autor Kontakt, und sein Anliegen wurde im Hinblick auf die nächste Revision aufgenommen. Die SGPP verzichtet aus diesem Grund auf eine Kommentierung dieses Artikels.

Zum Thema dieses Artikels siehe auch den Comic von Badoux auf der letzten Seite.

Eigentlich waren die Absichten gut, als 2009 die FMH ihre neue Fortbildungsordnung einführte. Neben der *Kernfortbildung* im eigenen Fach durfte nun jedermann eine sogenannte *Erweiterte Fortbildung* absolvieren, die aus irgendeinem anderen Fach der Medizin stammen konnte. Diese gutgemeinte Liberalisierung erleichtert Ärzten mit verschiedenen Fachtiteln oder besonderen Schwerpunkten die Fortbildung.

Was für die meisten Fächer eine Liberalisierung war, war es für die Psychiater nicht, denn die bisher möglichen 10 Stunden *Freier Fortbildung* gingen dabei verloren. Ganz offensichtlich hatte man vergessen, dass die Psychiater normalerweise nicht nur einen Doppeltitel führen, sondern diesen auch praktizieren, nämlich Psychiatrie *und* Psychotherapie.

Psychotherapie ist keine Naturwissenschaft, sondern eine Geisteswissenschaft. In ihr gelten andere Regeln, als in der Medizin sonst gelten. Schon das Zielobjekt, das zu behandelnde psychische Leiden, ist enorm komplex und kaum vergleichbar mit einer somatischen Krankheit. Wenn wir zum Beispiel einen Diabetes mellitus untersuchen, so finden wir in der Regel einen Mangel an Insulin und/oder eine herabgesetzte Sensibilität der Insulinrezeptoren, typische Laborbilder und einige wenige typische Pathogenesen für dieses Krankheitsbild. Bei einer menschlichen Psyche, egal ob «krank» oder «gesund», ist dieses Bild ungleich komplexer und vor allem viel individueller. Wir finden zwar in der Psyche oder bei psychischen Erkrankungen immer wieder Gemeinsamkeiten, doch die Variabilität und die Individualität der Befunde übersteigt die der somatischen Medizin bei weitem.

Bei genauerer Betrachtung müssen wir uns auch eingestehen, dass bislang nur wenige wirklich greifbare psychiatrische Krankheiten definiert worden sind. Bei den meisten «Krankheiten» handelt es sich nämlich genaugenommen um Syndrome, letztlich also Symptomkomplexe, die man sinnvollerweise zusammengestellt hat, denen aber nicht wirklich eine nosologische Entität zu kommt. Hinzu kommt ein weiterer ernstzunehmender Faktor: Psychiatrie und Psychotherapie untersuchen Phänomene des Bewusstseins. Das hauptsächliche Instrument dieser Untersuchung ist aber wiederum Bewusstsein. Man

kann also sagen, dass das Bewusstsein des Psychiaters das Bewusstsein des Patienten untersucht. Während ich bei der Untersuchung eines Diabetes zumindest eine ansehnliche Distanz und relative Unabhängigkeit vom untersuchten Objekt zum untersuchenden Subjekt feststellen kann, ist diese Distanz beim Psychiater zu seinem Patienten nun gefährlich klein geworden. Hier untersucht Bewusstsein Bewusstsein! Wenn schon die Objektivität der Naturwissenschaften bei genauerer Untersuchung und selbst bei oberflächlicher Lektüre von Kant oder der Wissenschaftstheorie auf mehr als nur wackeligen Beinen steht, so gilt das noch ungleich viel mehr für den Bereich der Psychiatrie und Psychotherapie. Ansichten, Einsichten, Erfahrungen, Werte und Bewertungen spielen hier eine ungleich viel grössere Rolle. Mindestens der psychotherapeutische Anteil der Psychotherapie ist eine Geisteswissenschaft. Sie nicht als solche behandeln zu wollen, ist ein fataler Fehler.

Die Psychotherapie nicht als Geisteswissenschaft behandeln zu wollen, ist ein fataler Fehler.

Davon findet sich in der neuen Fortbildungsordnung der FMH und dem Fortbildungsprogramm der SGPP nur wenig. Während es für viele andere medizinische Sparten durchaus Sinn macht, die erweiterte Fortbildung in anderen Sparten zu absolvieren, so wenig Sinn macht dies für die meisten psychotherapeutisch tätigen Psychiater. Die wenigen organisch bedingten psychiatrischen Störungen sind rasch aufgezählt und bald abgedeckt. Mit Ausnahme von wenigen Spezialisten machen Patienten mit organisch bedingten psychischen Störungen für die meisten Psychiater zudem eine klare Minderheit aus. Wenn wir also für die psychotherapeutisch tätigen Psychiater eine ähnlich liberale Lösung schaffen wollen wie für die Mediziner anderer Sparten, so müssen wir ihm das Feld auf der geisteswissenschaftlichen und auf der Selbsterfahrungsseite öffnen. Platt gesagt:

Korrespondenz:
Dr. med. Urs Dudle
Ottostrasse 14
CH-8005 Zürich
Tel. 044 251 54 00
urs.dudle[at]gmx.net



Psychotherapie: Bewusstsein untersucht Bewusstsein.
Ein besonderes Problem für das in der Medizin propagierte objektive Erkennen.

Ein Vortrag über kulturelle Unterschiede im Rollenverständnis, ein psychotherapeutischer Selbsterfahrungsworkshop, ein Meditations- oder Gebetsseminar sind für den Psychotherapeuten deutlich lehrreicher als eine Fortbildung über den Morbus Bechterew oder den Diabetes mellitus. Doch die neue Fortbildungsordnung sieht das umgekehrt: Letztere kann ich mir als *Erweiterte Fortbildung* anrechnen lassen, Erstere hingegen nicht.

Die Fortbildung muss das Feld auf der geisteswissenschaftlichen und der Selbsterfahrungsseite öffnen.

In Anbetracht der Besonderheiten der Psychotherapie tut die FMH gut daran, für diese Sparte eine Sonderregelung zu finden, die der Natur und dem Wesen des Faches auch tatsächlich entspricht. Deutlich bedenklicher hingegen stimmt die Akklamation der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie SGPP zur 2009 getroffenen neuen Regelung. Offenbar sind es viele Psychiater selbst, die für den psychotherapeutischen Teil ihrer Arbeit nicht mehr konsequent eintreten wollen und sich vielmehr bemühen, rasch und problemlos unter den

Schirm der naturwissenschaftlich ausgerichteten Fortbildungsordnung der FMH zu kommen. Dies ohne deren Vorgaben kritisch zu überdenken und in konstruktiver Opposition neue Vorschläge einzubringen. Auf meine persönliche Anfrage hin hatte der Präsident der psychiatrischen Fortbildungskommission (FBK) durchaus Verständnis für das Anliegen einer zeitlich beschränkten freien Fortbildung, doch waren dessen Vorschläge zur Umsetzung eher Ausflüchte von inpraktikabler und akademischer Natur als brauchbare Vorschläge [1]. Am Ende hatte er sich mit seiner Argumentation selbst totgeschossen: Natürlich kann *Freie Fortbildung* nicht wirklich ein Teil der *Kernfortbildung* sein, sondern sie müsste die *Kernfortbildung* erweitern und würde somit zur *Erweiterten Fortbildung* gehören. Erweiterte Fortbildung aber ist gemäss FMH-Fortbildungsordnung eine Fortbildung, die von einer anderen Fachorganisation anerkannt ist. Doch natürlich haben die anderen Fachorganisationen keinerlei Gründe, geisteswissenschaftliche und psychotherapeutische Fortbildungen oder Selbsterfahrung anzuerkennen. Fazit: Eine Freie (psychotherapeutische) Fortbildung lässt sich in der gegenwärtigen FMH-Fortbildungsordnung nicht unterbringen.

Eine Erweiterte Fortbildung für psychotherapeutisch tätige Psychiater muss, wenn auch zeitlich begrenzt, ein möglichst breites Fenster in den Bereich der geisteswissenschaftlichen, psychotherapeutischen, ja spirituellen und anderweitigen existentiellen Grenzwissenschaften öffnen, um wirklich ihrem Begriff der erweiterten Fortbildung gerecht zu werden.

Also eine Extrawurst für die Psychiater? Logischerweise kann die Antwort nur ein Ja sein. Lediglich eine solche Ausweitung und Ausnahmeregelung trägt dem Begriff der Psychotherapie auf der Ebene der Fortbildung wirklich Rechnung. Offenbar ist man sich weder bei FMH noch bei der SGPP über diesen «exotischen» Status der Psychotherapie wirklich bewusst.

1 Dudle U. Vorbei mit der Freiheit. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(43):1704–5.

Interaktiver Artikel



Wollen Sie diesen Artikel kommentieren? Nutzen Sie dafür die Kommentarfunktion in der Online-Version oder sehen Sie nach, was Ihre Kolleginnen und Kollegen bereits geschrieben haben:
www.saez.ch/aktuelle-ausgabe/interaktive-beitraege/